

Stille Kunst

Im Alter von nur 55 Jahren ist die Mannheimer Künstlerin Gabriele Dahms 1999 verstorben. Die Künstlernachlässe Mannheim erinnern nun an die Malerin und ihr fernöstlich inspiriertes Werk. Die Ausstellung verspricht einen Einblick in die Stationen einer „inneren Reise“.

VON SIGRID FEESER

Lebensfroh und impulsiv sei Gabriele „Gabi“ Dahms gewesen, sagen ihre Freunde. Im Mannheimer Atelier war das anders. Das war ihr Rückzugsort, ein Ort der Konzentration und der sich im Akt des Malens erfüllenden Meditation. Gabriele Dahms liebte die fernöstliche Philosophie, beschäftigte sich mit Yoga, als das noch gar nicht Mode war. Zahlreiche Reisen nach Asien haben diese Liebe bestätigt und gefestigt.

Im Taoismus fand sie ihre Heimat – jener ebenso vielschichtigen wie jede Erklärung verweigenden Richtung der Philosophie, die so etwas wie eine Lehre vom rechten Weg ist. „Der Weg ist das Ziel“ ist eine gern gebrauchte Formel dafür. Seit 1983 hießen alle ihre Bilder „Tao“. Von da an wurde durchnummeriert, Datierungen gab es keine mehr. Es ist eine ruhige, kontemplative Kunst. Vereinfachen, Weglassen, nichts Gegenständliches darf ins Bild. Einfache Bildordnungen,

monochrome Flächen, rechteckig begrenzt, gelegentlich auch Balkenformen liefern minimale Gerüste für den Weg der übereinandergelegten Farbschichten – die einander steigern, ineinanderfließen und bei genauer Betrachtung ein atmendes Vor und Zurück erzeugen. Blau gegen Rot oder Schwarz, Rot von Violett bis Gelb, das sich in benachbarte Farbtöne verwandelt, auch Ocker in allen Abstufungen, Grün nur selten. Kalligraphisch anmutende Kratzer, eingearbeiteter Sand und Erden beleben gut tachistisch die Bildflächen. „Meditativer Expressionismus“ nannte Jochen Kronjäger 2009 diese Kunst, die im Informel ihre westlichen Wurzeln hat. Der amerikanische Farbfeldmaler Mark Rothko wurde mehr als nur ein Stichwortgeber, er hat Gabriele Dahms begeistert. „Bilder müssen geheimnisvoll sein“ hat er gesagt. Gabriele Dahms hat sich daran gehalten.

So eine Position erreicht man nicht im Sprung. Natürlich hat die im Ausstellungstitel genannte „Innere Reise“

der Malerin eine Vorgeschichte. Gabriele Dahms' Familie hatte einen Textilgroßhandel in Mannheim-Käfertal. Die Tochter machte an der Textilfachschule in Nagold ihren Textilbetriebswirt und arbeitete eine Zeitlang im lehrerlichen Betrieb. 1965 entschied sie sich für die Kunst, studierte bei dem Schweizer Maler André Sangsue in Genf, bei Hans Trökes in Berlin und bei Erich Kraemer, dem Gründer der Europäischen Kunstakademie Trier. Der Tachismus gab die erste Anregung, was sich an zwei Grafiken von 1973 bestätigt.

Wie Gabriele Dahms bis 1983 gearbeitet hat, ist demnach schwer zu rekonstruieren, die Quellenlage ist zu dünn. Wie auch die kleine Auswahl in der Ausstellung mit 17 klein- bis mittelformatigen Arbeiten dem Zufall des Nachlassbestandes und den Dimensionen des Ausstellungsortes geschuldet ist. Vieles ist in unbekanntem Privatbesitz, vieles hat sie wohl großzügig verschenkt. Erfolgrlos war sie nicht. Es gab Ausstellungen in der

Region und darüber hinaus. Gabriele Dahms starb 1999 mit nur 55 Jahren nach einer eigentlich erfolgreichen Operation in Heidelberg. Dass man dann und wann immer mal wieder an ihr erstaunlich konsequentes Werk erinnert, ist nur recht und billig. Dahms' Bilder seien „Meditationsbilder, vor denen man still wird. Gedankenvoll und schließlich ganz leer“ schrieb der damalige Leiter des Heidelberger Kunstvereins, Hans Gercke, 1991. Besser kann man das nicht sagen. Genauso ist es.

TERMIN

Bis 26. September in der Interimgalerie der Künstlernachlässe Mannheim, Mannheim, L 3, 1 (beim Finanzamt). Geöffnet ist donnerstags von 17.30 bis 19.30 Uhr und samstags von 13 bis 17 Uhr. Am 3. und 17. September um 18 Uhr sprechen Christine Schumann und Leandros Kalogerakis bei einem Glas Wein über das Leben und Arbeiten von Gabriele Dahms. Um eine Anmeldung per E-Mail an info@kuenstlernachlaesse-mannheim.de wird gebeten.



Gabriele Dahms, o. T., o. J., Mischtechnik auf Packpapier. FOTO: SCHROEDER/FREI